Innenansichten eines Logistikers

Gemütlich liege ich in meinem Bett, als mich mein Wecker um 6:15 Uhr sanft daran erinnert, dass heute nicht ausgeschlafen wird. Heute ist Bienwaldmarathon und mein Einsatz ist gefragt.
Schon vom Bett aus sehe ich durch den Rollladenschlitz, dass das Wetter entgegen den Vorhersagen super wird. Ich sehe deutlich einen golden glänzenden Horizont. Ein Wetter zum Götter zeugen!

Nach einem Minimalfrühstück geht es raus zum Stadion. Freundlich begrüßt mich Egon (Chef der Verpflegungsstationen), der erfahrungsgemäß heute wieder zu Höchstform auflaufen wird. Das ist das Schöne hier, dass sich vom Rentner bis zu den Kindern alle gleichermaßen engagieren.

Mit Wolfgang steige ich in unseren am Vortag beladenen Kleinlaster und raus geht es in den licht durchfluteten Bienwald.
Mit Routine sind schnell drei Versorgungsstationen aufgebaut. Bei der vierten Station trage ich gerade die Wanne mit den Schwämmen auf Position als mein Blick am Wegesrand einen rötlichen Punkt wahrnimmt. Bei genauem Hinsehen entdecke ich einen Stringtanga im Gras liegen.

Was heute so alles aus dem Fenster geworfen wird! Mir fällt beim Anblick dieses Fädchens ein dummer Spruch aus der Fastnacht ein. Da sagte ein Redner: “Früher konnte man mit ein paar alten Unterhosen ein ganzes Fahrrad putzen. Heute reicht es gerade mal für den Ständer“. Wie wahr!

Zurück im Stadion steht für uns schon der vom Malteserhilfsdienst gekochte Tee bereit.
Jetzt ist erst einmal Zeit für einen guten Kaffee mit einem Stück Kuchen. Auswahl an Kuchen hat man ja genug hier. Über 135 Stück sollen es dieses Jahr wieder sein, und alle hausgemacht!

Bei dem Rundgang durch die Marathonmesse lasse ich mich zum Kauf von Superspeziallaufsocken hinreisen, mit denen man angeblich mit einem Lächeln und trockenen Fußes ins Ziel kommt. Ich werde das überprüfen!

Inzwischen ist an den Meldeschaltern richtig Betrieb. Ich bin mal gespannt, ob der Teilnehmerrekord heute gebrochen wird.

Langsam geht es auf die 10 Uhr zu und die Läufer sammeln sich im Startbereich. Den Start muss man sich anschauen. Wenn man selbst schon mal in diesem Pulk gestanden hat, bekommt man beim Start automatisch eine Gänsehaut.

Mit Tee und warmem Wasser für die Schwämme (welch ein Luxus), starten wir unsere zweite Runde. Beruhigend stellen Wolfgang und ich fest, dass an allen Stationen schon die Helfer bereit stehen. Auf unsere Crew ist halt Verlass.
An der letzten Station reihen wir uns in die Reihen der Helfer ein. Jetzt beginnt für mich der schlimmste Teil. Das Warten auf die Läufer. Gott sei Dank kann man diese Zeit mit einem Sonnenbad sinnvoll nutzen.
Endlich hören wir das Führungsfahrzeug, mit dem führenden Läufer im Schlepptau. Wie letztes Jahr frage ich mich, wer die Musik im Führungsfahrzeug aussucht. Bei dieser Musik würde ich auf die Führung pfeifen und lieber hinten in Ruhe laufen.

Aus der Sicht eines Helfers, teile ich die Läufer in folgende Kategorien ein:

Der Spitzenläufer

Er kämpft einen einsamen Kampf gegen die Uhr und ist so konzentriert, dass an unserer Station die Miss World oben ohne stehen könnte und er würde es nicht sehen. Für uns also keine Arbeit

Der ambitionierte Spitzenläufer

Für uns Helfer die größte Herausforderung. Diese Läufer rufen schon aus weiter Entfernung was sie wollen und versuchen in vollem Lauf ihre Bestellung zu greifen, was nicht immer glückt. Zeit zur Essensaufnahme (Obst) haben diese Läufer nicht, es geht schließlich um jede Sekunde.

Der Normalläufer

Sehr angenehm zu bedienen. Dieser Typ Läufer reduziert vor der Station das Tempo, sichtet kurz das Angebot, greift zu und verlässt zufrieden beschleunigenden Schrittes die Verpflegungsstation.

Der Genussläufer

Ihm geht es nur sekundär um die Zeit. Er genießt den Lauf als Event und als solcher spielt die Verpflegung eine wichtige Rolle. Gemütlichen Schrittes nähert er sich der Station sichtet ausgiebig das Angebot und erkundigt sich nach der Herkunft der Äpfel und beginnt vom heimischen Apfelbaum zu erzählen. Oft wird auch gefragt, wie viele Verpflegungsstationen noch kommen. Schließlich muss man sich den Lauf ja einteilen. Dieses Jahr wurde von mir zum „Genussläufer des Jahres“ ein Läufer mit Hund gewählt. Beide wurden natürlich rundum versorgt. Dazu zählt auch eine Aufnahme mit dem eigenen Fotoapparat. Gestärkt und frohen Mutes ging es weiter. Leider musste ich später hören, dass der kleine vierbeinige Nummernträger an der letzten Station alles noch mal reziprok verdaut hat.
Solche Läufer sind für uns eine Wohltat, weil sie sich herzlich für den gebotenen Service bedanken.

Der Schlussläufer

Auf ihn wartet man besonders lang. Kommt er zur Station entschuldigt er sich zuerst dafür, dass man so lange auf ihn hat warten müssen.
Nachdem auch der letzte Läufer durch ist, geht es ans abbauen. Das schon vorbereitete Obst entsorgen wir schon mal in den Magen. Aufwändig ist das Aufsammeln des Mülls entlang der Strecke. Vor allem die so beliebten Powergels kleben

wunderbar an den Fingern. Mit den Utensilien von vier Stationen im Kleinlaster erreichen wir das Stadion. Wir sehen gerade noch die letzten Läufer ankommen.
Bevor wir entladen brauchen Wolfgang und ich erst einmal eine Stärkung. Nach soviel Elektrolytgeruch gelüstet es mich nach „Fläschknepp“. Doch leider waren diese im Vergleich zum Vorjahr der Renner und somit ausverkauft. Schade, dann tun es auch Belegte. Danach noch ein Kaffee mit Kuchen (der sich auch auf eine überschaubare Menge reduziert hat) zur Stärkung bevor es ans Aufräumen geht. Ein arbeitsreicher aber schöner Tag ist vorbei und ich bin mir sicher, nächstes Jahr bin ich wieder dabei.